

Papier & Umwelt

DIE ZEITSCHRIFT FÜR ÖKOLOGIE IM BÜRO

Nr. 1, März 2013

Publikationsorgan des Fördervereins für umweltverträgliche Papiere und Büroökologie Schweiz (FUPS) und des Forums Ökologie und Papier (FÖP)

ISSN 1661-4879
erscheint vierteljährlich

Papier & Environnement

La revue pour l'écologie au bureau.

Organe de publication de l'Association suisse pour le papier écologique et l'écologie au bureau (ASPE) et du Forum écologie et papier (FÖP)

ISSN 1661-4879

Parution trimestrielle



Foto: Ruedi Suter

Die Hälfte des weltweit gehandelten Holzes wird von China kontrolliert. Der wachsende Holz hunger zieht ökologische Verwüstungen und soziale Missstände nach sich. Jetzt wird Kritik laut am Freihandelsabkommen China-Schweiz. Mehr auf den Seiten 14 und 15.

INHALT / TABLE DES MATIERES

Unser Holzkonsum wird zum Problem / La consommation de bois pose problème	3
Les negawatts arrivent / Rechnen mit den Negawatts	9
Gift im Kassazettel bleibt ein Problem / Du poison dans le ticket de caisse	13
Green ICT in der Praxis / Green IT dans la pratique	17
China-Spielzeug landet im Abfall / De la fabrique chinoise à la poubelle suisse	21
Effizientere Altpapierverwertung / Mise en valeur plus efficace du vieux papier	23

 **urwaldfreundlich.ch**

Kantone als Partner gesucht 24

 **foretsanciennes.ch**

Recherchons partenariats cantonaux 26



urwaldfreundlich.ch

Wer wird «Urwaldfreundliche Gemeinde 2013»?

Welche Gemeinde bemüht sich besonders, auf nachhaltige Papier- und Holzbeschaffung zu achten? Der Preis «Urwaldfreundliche Gemeinde 2013» will es wissen.

Voraussetzung, um sich um den Preis zu bewerben, ist die Erfüllung der Kriterien von «urwaldfreundlich.ch». Je aussagekräftiger Ihre Bewerbung, desto besser. Doch auch eine Kurzbewerbung mit ein paar Kennziffern kann genügen. Neben einer Urkunde wird auch die Preissumme von 5000 Franken verliehen.

Einreichfrist: Montag, 17. Juni 2013

Informationen und Einsendung der Bewerbungen:

FUPS, Postfach 705, 9501 Wil
sekretariat@fups.ch
www.urwaldfreundlich.ch



foretsanciennes.ch

Qui sera la «Commune amie des forêts anciennes 2013»?

Quelle commune fait des efforts particuliers en matière de durabilité dans l'acquisition de papier et de bois? C'est ce que veut savoir le prix «Commune amie des forêts anciennes 2013».

La condition nécessaire pour postuler au trophée est de remplir les critères de «foretsanciennes.ch». Plus votre candidature est complète, mieux c'est. Mais un dossier succinct contenant quelques chiffres-clés peut aussi faire l'affaire. Outre le certificat, le prix est doté de 5000 francs.

Délai pour le dépôt des candidatures: lundi 17 juin 2013

Informations et dépôt des candidatures:

FUPS, Case postale 705, 9501 Wil
sekretariat@fups.ch
www.foretsanciennes.ch

Endlich zweisprachig

Seit gut 30 Jahren arbeitet der FUPS zum Thema Papier, Waldschutz und Büroökologie. Wenn immer möglich übersetzen wir Checklisten, Broschüren und unsere Homepage auf Französisch und wenn möglich sogar auf Italienisch. Das gelingt dank Unterstützung des Bundesamts für Umwelt, der Loterie Romande und der Umweltämter der Westschweizer Kantone. Vor wenigen Wochen kam der Ratgeber «Papier – Wald und Klima schützen» dazu.

Jetzt wagen wir einen weiteren Schritt: «Papier&Umwelt» wird zweisprachig. Neben diesem Editorial finden Sie jeweils nach dem deutschen Schwerpunktartikel einen eigenständigen französischen Text, diesmal zum Thema Energieeffizienz im Büro. Zudem versehen wir die deutschen Artikel mit einem französischen Abstract, um unseren LeserInnen in der Romandie den Zugang zum Thema zu erleichtern.

Zum Schritt motiviert hat uns die Übernahme der Aktion «urwaldfreundlich.ch» per Anfang Jahr. Indem wir das bisherige zweisprachige «urwaldinfo» in «Papier & Umwelt» integrieren, war es nur folgerichtig, auch das Stammbblatt den französischsprachigen LeserInnen zugänglich zu machen. Die Anpassung hat zu einer Erweiterung des Hefts auf 28 Seiten geführt. Neu verschicken wir die Zeitschrift ungefaltet – und hoffen, dass für Sie das Lesen noch attraktiver wird.

Pieter Poldervaart

Auf dem Holzweg

Ein Rückblick in die Achtzigerjahre zeigt, damals wurden die Möbel hell. Heimische, europäische Hölzer sollten es sein: Buche, Esche, Erle, Ulme, Birke. Das ist nicht nur dem Verlangen nach modischer Abwechslung zu verdanken. Die hellen Hölzer sandten auch eine klare Botschaft: Kein Tropenholz! Mahagoni, Palisander gar, die schweren, dunklen und üppigen Stämme waren in Verruf geraten. So schön sie waren, sie trugen das Siegel der illegalen Abholzung, des Raubbaus an der Natur, der brutalen Ausbeutung der Regenwälder. Zudem hatten die Diskussionen um die sterbenden Wälder in Europa ihre Spuren hinterlassen. Die hellen Hölzer waren, ob geölt oder gewachst, ein Bekenntnis zum schonenden Umgang mit der Natur.

Holzdebatte ist Dauerbrenner

Wer sich heute in Möbelhäusern umschaut wird feststellen: Die Mode hat sich gewandelt, der Nussbaum ist beliebt wie lange nicht mehr, helle Hölzer werden dunkel gebeizt. Dunkel geht auch ohne Tropenholz. Die Themen von damals aber sind nach wie vor im Blickpunkt. Die Abnahme der Waldfläche durch grossflächige Rodungen in den tropischen Zonen gehört noch immer zu den regelmässigen Nachrichten. Zudem ist sie fester Bestandteil der Debatten um den Klimawandel geworden. Die Holzzertifikate des Forest Stewardship Council (FSC) und des Programme for the Endorsement of Forest Certification (PEFC) sollen den KonsumentInnen den umweltbewussten Kauf erleichtern und ans Herz legen.

Positive Energiebilanz am Bau

Holz hat zudem einen beträchtlichen Imagewandel erfahren. Ohnehin schon immer mit grosser Sympathie bedacht, hat der nachwachsende

Rohstoff gerade in den letzten zehn Jahren noch mehr Aufmerksamkeit gefunden. Holz ist zum attraktiven und nachgefragten Baustoff geworden. Das mag einerseits steigenden Stahl- und Energiepreisen zu verdanken sein. Andererseits ist es auch das Ergebnis intensiver Forschung und der Entwicklung neuer technischer Verfahren. Durch spezifische Verleimungen lassen sich heute stark belastbare Bauelemente und Träger mit hohen Spannweiten herstellen. Dass auch grosse städtische Wohnhäuser aus Holz gebaut werden können, beweisen beispielhafte Bauten in London, Berlin und in der Schweiz. Noch sind Einfamilienhäuser aus Holz deutlich teurer als konventionelle Bautypen, doch lassen sich die Elemente mit grosser Genauigkeit vorfertigen und können in sehr kurzer Bauzeit aufgestellt werden. Der höhere Preis wird dann wettgemacht durch gesundes Raumklima und günstige Energiebilanz. Seien es Niedrigenergiehäuser oder Passivhäuser, der Einsatz von Holz spielt dabei eine wichtige Rolle. Ob Aluminium, Stahl, Kunststoffe oder Beton, schon bei der Herstellung punktet Bauholz gegenüber diesen künstlichen Baustoffen naturgemäss mit einer vorbildlichen Energiebilanz. Bauen mit Holz ist ein Paradebeispiel nachhaltiger Technik, eben weil der im Holz gebundene Kohlenstoff durch die langfristige Nutzung auf Jahrzehnte hinaus gespeichert bleibt. Jeder Dachstuhl ist ein kleiner Kohlenstoffspeicher, der die Atmosphäre um immerhin etwa acht Tonnen Kohlendioxid erleichtert.

Alternative zu Öl und Gas

Auch der Bereich der energetischen Nutzung von Holz hat viel zum positiven Image beigetragen. Weltweit werden 55 Prozent des Holzes energetisch genutzt, selbst in einem In-

Reinhard Osteroth

Ist Holz ein Hoffnungsträger? Die Antwort fällt zwiespältig aus. Denn der hoffnungsvolle, klimaschonende Werkstoff wird seine Wirkung nur dann entfalten, wenn grossflächige Abholzungen und Raubbau minimiert und verantwortliche Standards in der globalen Holzwirtschaft durchgesetzt werden können.

Problème de bois

En Suisse, le bois prend une importance grandissante comme combustible ou comme alternative au béton et à l'acier dans la construction. A cela s'ajoute une demande mondiale croissante de produits en papier et en bois. Le triomphe de cette matière première respectueuse du climat a des implications dramatiques dans les pays exportateurs.

Heizen mit Pellets aus Holz hat in den letzten Jahren einen deutlichen Aufschwung genommen. Die Preise für die gepressten Stäbchen sind trotz der steigenden Nachfrage relativ stabil geblieben. Pellets werden in unterschiedlichen Qualitäten aus Sägemehl, Rest- und Abfallhölzern hergestellt, aber auch aus Stammholz. Hauptumschlagplatz für das Holz ist Rotterdam, Riga und St. Petersburg. Schon heute zeichnet sich die Konkurrenz zur Spanplattenindustrie ab, die ähnliche Holzqualitäten kauft wie die Pellethersteller. Schnell wachsende Bäume wie Pappele, Weiden oder Birken werden auf «Kurzumtriebsplantagen» gepflanzt, um Holz für Pellets zu erzeugen. Der Nutzungsdruck auf unsere Wälder könnte über Gebühr steigen und so den eigentlich sinnvollen Ansatz dieser Holzheizungen, ungenutzte Reserven nachwachsender Rohstoffe zu erschließen, verkehren.

dustrieland wie Deutschland sind es gut 40 Prozent. Kochen und Heizen mit Holz, in vielen Ländern der Erde ist das nach wie vor für viele Menschen überlebenswichtig. In den Industriestaaten bedeutet es Unabhängigkeit vom teuren Erdöl und -gas. Moderne Holzheizungen, ob mit Scheiten, Hackschnitzeln oder Pellets betrieben, gelten zudem als umweltschonende Alternative. Das Grundprinzip ist verführerisch und leicht verständlich: Kohlenstoff wird freigesetzt, aber durch die nachwachsenden Wälder auch wieder gebunden. Und die so verjüngten Wälder binden mehr Kohlenstoff als die älteren Wälder. Unter den erneuerbaren Energieträgern in Deutschland steht das Holz an erster Stelle (35 Prozent), deutlich vor der Windkraft (16 Prozent), den Agrotreibstoffen (14 Prozent) und der Wasserkraft (8 Prozent).

Nutzungskonkurrenz kommt auf Gleichzeitig werden in den Laboren ganz neue Verfahren entwickelt, Holz für unterschiedlichste Zwecke zu nutzen, bis hin zur Textilfaser. Der natürliche Rohstoff wird geradezu zum Hoffnungsträger klimaschonender Produktion. In die Aufbruchstimmung aber mischt sich die Einsicht in die Grenzen der Verfügbarkeit. Erste Nutzungskonkurrenzen entstehen: Holz, das sich für die Herstellung von Pellets eignet, ist eben auch jenes Holz, das die Hersteller von Spanplatten oder die Papierproduzenten benötigen. Wenn diese Konkurrenz zu erhöhtem Energieaufwand und längeren Transportwegen führt, zu vermehrten Importen, zum verstärkten Zugriff auf das für die Ökologie der Wälder so wichtige Totholz, könnten die positiven Effekte schnell verspielt sein.

Eukalyptus bringt Erosion

Rund 20 Prozent des weltweit geschlagenen Holzes gehen in die Papierproduktion. Der Verbrauch steigt nach wie vor erheblich. Die Papierherstellung aber verbraucht viel Wasser und Energie. Und obwohl Holz insbesondere auf riesigen Plantagen gewonnen wird, fallen noch immer Bäume aus wertvollen Wäldern für Papierprodukte. Beides ist problematisch und hat mit nachhaltiger Waldwirtschaft wenig zu tun. Eine Altpapier-Nutzungsquote von 70 Prozent wie in Deutschland bleibt die Ausnahme. Neben den Palmölplantagen in Malaysia, Indonesien und Südamerika, welche die chemische Industrie versorgen, sind die Plantagen mit den schnell in den Himmel wachsenden Eukalyptusbäumen für die Zellstoffindustrie die eintönigsten Flächen der Holzproduktion, für die wertvollere Waldflächen fallen mussten. Der Eukalyptus zieht das Wasser durstig aus dem Boden, der Grundwasserspiegel sinkt, ganze Lebensräume

werden in Mitleidenschaft gezogen, den Rest erledigt die grosstechnologische Holzerntemaschine, «Harvester» genannt.

Holz, Weide, Acker – Wüste

So avanciert das Holz einerseits zum Hoffnungsträger und bleibt doch Problemkind. Noch immer fallen weltweit jährlich 13 Millionen Hektaren Waldflächen. Neben den Regenwäldern sind auch die borealen Nadelwälder im Norden betroffen, auf deren Bedeutung für das mögliche Klimageschehen mit Nachdruck hingewiesen wurde. Die Aufforstungen bleiben weit hinter der Entwaldung zurück, Brandrodungen und Fällungen verursachen etwa 20 Prozent der globalen Emissionen von Kohlendioxid. Und auf die Rodungen folgen die immergleichen Verwertungsketten: Verkauf der Hölzer, Anbau von Soja, Weideflächen für Rinder. Der jährliche Nettoverlust an Waldfläche wird heute auf gut sieben Millionen Hektar beziffert. Brasilien und Indone-



Fotos: Reinhard Osteroth

Unproblematisch: Der Waldbau in Westeuropa ist selektiv und kommt ohne Monokulturen aus.



Die Spanplattenproduktion konkurrenziert zunehmend mit anderen Verwertungskanälen, etwa der Pelletindustrie, die sich nicht mehr nur mit Restholz zufrieden gibt.

sien rangieren dabei weit vor Ländern wie Sudan, Myanmar, Sambia und Tansania. 18 Prozent der weltweiten Abholzung findet in diesen beiden Ländern statt, die auch beim Verlust an Urwaldflächen führend sind, gefolgt von Russland und Mexiko. Die Waldfläche nimmt aber auch zu, so etwa in China, Spanien, Vietnam, Italien und den USA. Es bleibt jedoch immer die Frage, von welcher biologischen Qualität die neuen Wälder sind. Die UNO-Welternährungsorganisation FAO bilanzierte 2009 eine Abnahme der globalen Waldfläche zwischen 1990 und 2005 um drei Prozent.

Intransparenz ist allgegenwärtig

Bei alledem sind der illegale Raubbau und die Undurchsichtigkeit der Herkünfte und Handelswege des Holzes ein entscheidendes Problem – und alles andere als eine Nebenerscheinung: Illegaler Einschlag macht in vielen Ländern 30 bis 80 Prozent der Holzernte aus. Holz-

zertifikate sollen Abhilfe von dieser Grauzone schaffen, allen voran das FSC-Siegel. Weltweit sind jedoch erst rund acht Prozent der Waldflächen zertifiziert. Und auch internationale Handelsabkommen, die verbindliche Herkunftsnachweise für Holzimporte festlegen, stecken erst in den Anfängen. 2013 trat ein Abkommen zwischen der EU und Kamerun in Kraft, ein freiwilliges Partnerschaftsabkommen, wie es bereits mit dem Kongo und Ghana getroffen wurde. Das Abkommen legt den Nachweis der legalen Herkunft der gehandelten Hölzer fest und formuliert Anforderungen an die Waldwirtschaft. Bei Direktimporten aus dem Herkunftsland ist von solchen Abkommen durchaus eine gewisse Wirkung zu erwarten. Sind die Handels- und Produktwege verschlungener, findet jedoch auch illegales Holz seinen Weg in die EU. Um dies zu unterbinden, trat in der EU 2013 – in der Schweiz war das 2012 – die Holzhandelsverord-

nung in Kraft, welche die Akteure des Marktes zur Rückverfolgung der Herkünfte verpflichten will. Technische Verfahren wie die Ermittlung eines «Fingerabdrucks» der gehandelten Hölzer sollen die Bemühungen unterstützen.

Monokulturen sind sturmanfällig

Bäume wachsen bekanntlich nicht in den Himmel und sie wachsen langsam. Eine nachhaltig betriebene Wald- und Holzwirtschaft muss deshalb in langen Zeiträumen denken. Doch die Akteure auf dem Holzmarkt sind multinationale Konzerne, die auf Preisschwankungen sofort reagieren und die Kosten und Nutzen in kurzen Fristen kalkulieren. Die Geschwindigkeit der Abholzung oder das fixe Wachstum der Plantagenhölzer entspricht eher ihrem Kalkül als der behäbige Mischwald. Solche Konzerne sind flexibel, sie wechseln den Standort, und ein Engagement in bestimmten Regionen und Wäldern über Jahre ist nicht

IKEA dumpt

Ein Tisch aus Kiefernholz, vier Stühle obendrauf, zum Preis von 99 Euro: Nicht nur beim «Markencheck» des WDR erregte der Tiefstpreis der Ikea-Garnitur Verwunderung. Allein der Wert des Holzes müsse mit 100 bis 120 Euro veranschlagt werden, meinten Fachleute. Solche Preise sind es, die Nachfragen zur Herkunft der verwendeten Hölzer veranlassen. Ikea nennt seine Lieferanten nicht. Der Konzern führe jedoch seine eigenen Kontrollen durch und beauftrage unabhängige Unternehmen mit Prüfungen, um illegales Holz nicht in sein Sortiment zu lassen, behaupten die Verantwortlichen.

In der Schweiz kauft man Recyclingpapier bei Bohny Papier AG

**evercopy
plus**

100% Recycling 80g
Das Meistverkaufte

WEISSE
CIE93

**evercopy
premium**

100% Recycling 80g
Das Elegante

WEISSE
CIE145

**evercopy
colour laser**

100% Recycling
90g, 100g, 120g + 160g
ideal auch für Farblaser

WEISSE
CIE145

equality

FIFTY : FIFTY
50% Recycling 80g
hochweiss, das Schönste

WEISSE
CIE160

NAUTILUS®
Your 100% recycled office paper CLASSIC

100% Recycling, 80g
mit EU-Ecolabel
CLASSIC, das Beliebte

WEISSE
CIE112

Einzahlungsscheine A4
100% Recycling, 90g/m²

Swiss-made

WEISSE
CIE93

evercolor

100% Recycling 80g
Pastell- und Intensivfarben
12 umweltfreundliche
Farben

CARBON
PROGRESS
Environmentally Certified

dune

Naturweiss 80g, TCF
das schönste naturweisse
Kopierpapier, das Sie
kaufen können
80g, 90g,
100g, 160g/m²

100% TCF
Total Chlorine Free

**B1 LASER
COLOR**

100% Recycling A4
Vor- und Rückseite
verschiedenfarbig

95g, 150g + 250g/m²
in vielen Farben

Bestellungen und Muster beim Leader für Recycling-Papier:

2000 Produkte ab Lager

bohny.ch

Das Papierwarenhaus

Seit über 30 Jahren

BOHNY PAPIER AG CH- 8834 Schindellegi
Tel. 043 888 15 88 Fax 043 888 15 89
Mailto:papier@bohny.ch Seit 1982

zwingend. Waldwirtschaft aber, die diesen Namen verdient, lässt sich ohne gefestigte staatliche Strukturen, die der Korruption widerstehen, nur schwer denken. In Europa, in Deutschland zumal, hat ein Umdenken schon vor längerem eingesetzt. Der über Jahrzehnte sich aufbauende Laub- und Mischwald mit der Region adäquaten Baumarten ist wieder auf dem Vormarsch. Riesige mit Fichten bestockte Flächen, einst schnellwachsende, gewinnträchtige Wälder, werden so nicht mehr aufgeforstet. Das hat nicht zuletzt wirtschaftliche Gründe und ist auch eine Reaktion auf das gewandelte Klima. Die heftigen Stürme Lothar und Kyrill haben nachdrücklich das Risiko solcher Monokulturen aufgezeigt. Wie Streichhölzer lagen die Nadelhölzer flach. Das Überangebot an Holz liess die Preise prompt absacken. Waldbau muss solche Risiken minimieren, durch die Abkehr von Monokulturen und durch einen zunehmenden Verzicht von Arten, die unter Hitzeperioden und geringen Niederschlagsmengen leiden und infolgedessen ihre Widerstandskraft einbüßen. So zieht zum Beispiel die klischeebeladene deutsche Eiche mit ihrer Pfahlwurzel wieder das Interesse der Waldwirtschaft auf sich. Ob weltweit eine vergleichbare Abkehr vom kurzfristigen Kalkül möglich sein wird, bleibt offen.

China kontrolliert 50 Prozent

Die hoffnungsvolle Entwicklung in unseren Wäldern darf nicht vergessen machen, wie sehr wir als bedeutender Importeur und als Exporteur von Holzprodukten mit dem Holzweltmarkt verbunden sind. 125 Kilogramm Spanplatte und 250 Kilogramm Papier gehen pro Kopf und Jahr in deutsche Haushalte. Was im Büro allenfalls eingespart wird, kompensieren Verpackungen aller



Foto: Klaus Schenck/Rettet den Regenwald e.V.

Monokulturen mit schnellwachsenden Baumarten sind Gift für die Biodiversität und den Boden.

Art mühelos. Ob Papier, Möbel oder Bau- und Nutzholz, im Pro-Kopf-Verbrauch nehmen die europäischen und nordamerikanischen Industrieländer nach wie vor die ersten Plätze ein. In den Herstellungsprozessen und bei den Halb- und Endprodukten aber ist ein deutlicher Wandel eingetreten. Keine Überraschung: China ist zu einem der dominanten Holzverarbeiter der Erde geworden. Die Hälfte des weltweit geernteten Holzes, so eine Schätzung, macht heute Station in einem Werk in China. Bei Möbel- und Papierproduktion liegen die Chinesen mittlerweile hinter den USA auf dem zweiten Platz. Ob Walmart oder IKEA, praktisch alle grossen Konzerne haben heute ihre Niederlassungen und Kooperationspartner in China. Nach 1990 entfiel rund die Hälfte des Anstiegs der weltweiten Papierproduktion auf China.

Nachhaltigkeit stärken

Dabei ist China nur das eklatanteste Beispiel dieses Wandels. Brasilien, Russland, Indien, Indonesien, Malaysia und Chile sind aufstrebende Standorte der Holzindustrie geworden. Alle partizipieren am weltweiten Mehrverbrauch von Holzprodukten. Der ist gewollt und vielerorts auch eine Chance. Doch die globale Holzbranche darf nicht mit den Wäldern jene Ressource gefährden, ohne die sie keine Zukunft hat. Es braucht eine Substitution von Raubbauholz und ein qualitatives Wachstum, das statt anonymer und billiger Massenware endlich Holz und Holzprodukte fördert, die aus sozial verantwortungsvollen und ökologisch verantwortbaren Quellen kommen.

Reinhard Osteroth arbeitet als freier Journalist und Autor in Berlin. 2011 erschien bei Bloomsbury Berlin sein Buch «Holz – Was unsere Welt zusammenhält». Es wurde 2012 in der Kategorie Sachbuch für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert. 2012 erschien der Folgeband «Metall – Was unsere Welt zusammenhält».

Unsere Stromproduzenten



Res und Martin Eggen aus dem Berner Oberland produzieren mit ihrem revitalisierten Kleinwasserkraftwerk Ökostrom. Wir von der Bank Coop setzen zu 100% auf Strom aus erneuerbaren Energiequellen und kaufen den «Weissenburger Ökostrom» exklusiv für unseren Bankbetrieb. Das ist ein weiterer Beitrag zur Energiewende und zu einer zukunftsfähigen Stromversorgung der Schweiz.

www.bankcoop.ch/nachhaltigkeit/erneuerbar
www.weissenburger-oekostrom.ch

fair banking
bank coop

EZCO

switzerland

Es liegt in unserer Verantwortung.

Gelebte Nachhaltigkeit

Proclima

Das CO₂-neutrale Kuvert der Schweiz



www.elcoproclima.ch

Enfin bilingue

Voilà plus de 30 ans que l'ASPE s'intéresse aux thèmes du papier, de la protection des forêts et de l'écologie au bureau. Dans la mesure du possible, nous traduisons les listes de contrôle, brochures ainsi que notre site Internet en français, et parfois même en italien. Des traductions rendues possibles grâce au soutien de l'Office fédéral de l'environnement, de la Loterie Romande et des services de l'environnement des cantons romands.

Aujourd'hui nous faisons un pas de plus: «Papier&Environnement» passe au bilinguisme. Outre cet éditorial, vous trouverez après l'article principal en allemand un texte indépendant en français, cette fois-ci sur le thème de l'efficacité énergétique au bureau. En outre, nous accompagnons les articles en allemand d'un extrait en français, afin de faciliter l'accès au sujet aux lecteurs de langue française.

C'est la reprise de l'action «Communes amies des forêts anciennes», au début de l'année, qui nous a motivés à faire ce pas. En intégrant l'ancien «Forêts anciennes - Infos» à «Papier&Environnement», il nous semblait judicieux de rendre accessible le reste de la revue aux lecteurs de Suisse romande. Une adaptation qui a conduit à une extension du cahier à 28 pages. Nous envoyons désormais la revue non pliée, en espérant qu'elle s'en trouve ainsi encore plus attrayante pour le lecteur.

Pieter Poldervaart

Les «Negawatts»

La facture énergétique représente un poste de plus en plus important dans le domaine de la gestion des surfaces de bureaux. Pour certains, cette augmentation est inéluctable, car nos besoins augmentent. Il y a l'informatique et ses périphériques, les machines à boissons, l'éclairage, le chauffage des locaux en été, leur éventuel refroidissement en hiver... Pour d'autres, comme l'énergéticien français Olivier Sidler, directeur de la société Enertech et membre de l'association Négawatt, les bureaux sont synonymes de gaspillage. Y réduire les coûts est possible et aisé.

Quel constat faites-vous des consommations électriques dans les bureaux?

Les consommations augmentent, car nous ne sommes pas vigilants. Ces dernières années, nous avons fait des campagnes de mesures sur 50 bâtiments de bureaux. Il en est ressorti qu'en moyenne les ordinateurs et les unités centrales fonctionnent plus de 4000 heures par an,

alors que la durée légale du travail est, en France, de 1600 heures. Le taux d'utilisation des ordinateurs, c'est à dire leur temps de travail par rapport à leur temps de fonctionnement, est de 16 pour cent. Cela signifie qu'on oublie de les éteindre et qu'au bout du compte ils servent surtout à chauffer l'air ambiant. Autres exemples. Les machines à boissons marchent 24 heures sur 24, soit 168 heures par semaine, alors que les employés sont dans les bureaux pour 40 à 50 heures. Il y a les machines à café, de type à capsules, toujours branchées pour que l'utilisateur n'attende pas quelques secondes de trop!

Dans la pratique, réduire les besoins se traduit comment?

Nous avons suivi pendant quelques années les consommations électriques de l'Hôtel du département du Bas-Rhin, à Strasbourg. Sur ce bâtiment de 35'000 mètres carrés, nous avons réduit de 40 pour cent les besoins en électricité. Nous avons ar-

Philippe Bovet

Cet article traite de l'électricité utilisée à l'intérieur des bâtiments de bureaux et de la manière d'en réduire les consommations. Un exemple. Si vous changez votre ampoule à incandescence de 60 W pour un modèle basse consommation qui émet la même intensité lumineuse, mais consomme 10 W, vous avez économisé 50 W et produit 50 négawatts (nW). Pour les membres de l'association du même nom, nous n'avons aujourd'hui pas besoin de mégawatts supplémentaires, mais d'endiguer le gaspillage pour passer d'un monde de l'ébriété énergétique vers celui de la sobriété.

Negawatt

Strom, der nicht verbraucht wird, ist bekanntlich der umweltverträglichste. Die französische Organisation «Negawatt» hat sich auf die Fahnen geschrieben, das Bewusstsein für das Sparpotenzial zu stärken. Besonders in Bürogebäuden sind die Möglichkeiten noch längst nicht ausgeschöpft, so Vorstandsmitglied Olivier Sidler.



Photos: Philippe Bovet

Olivier Sidler spécialiste des bâtiments au sein de l'association Negawatt.

Druck myot

die Ökodruckerei

Druckform
Marcel Spinnler
Gartenstrasse 10
3125 Toffen
Telefon 031 819 90 20
info@druckform.ch
www.Leidenschaft.ch



No. 01-10-778795 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership



Das Zeichen für
verantwortungsvolle
Waldwirtschaft



Wir sehen nicht nur schwarz-weiss. Wir drucken auch farbig und grün.

rété tout ce qui n'avait pas de raison de fonctionner ou ne fonctionnait pas judicieusement. Ainsi, la ventilation tournait au même rythme 24 heures sur 24 et pendant les week-ends. Nous avons fait installer des pompes et des ventilateurs à très haut rendement et à vitesse variable en fonction du débit et des besoins. On a incité à remplacer les ordinateurs fixes par des portables, qui consomment dix fois moins. Dans les parkings, comme dans les bureaux, nous avons divisé les consommations d'éclairage par dix. C'est considérable. Et ce n'est pas très difficile. Les études et les réaménagements ont coûté 400'000 euros pour un temps de retour de trois ans. Le secteur des bureaux est un domaine où on peut faire beaucoup pour des prix peu élevés.

Comment éclairer intelligemment sa zone de travail?

Pour l'éclairage d'ambiance provenant du plafond, on n'éclairera pas au delà de 150 lux, c'est l'unité de mesure de l'éclairement lumineux. Au dessus de la tache de travail, le mètre carré qui est le plus éclairé, je laisse les gens choisir leur intensité lumineuse, car nous ne sommes pas égaux devant la lumière. Certains en veulent beaucoup, mais la majorité est contente avec 60 lux et se sent alors moins stressée. Je préconise une lampe de bureau à éclairage variable, que vous modulez en fonction de vos besoins. Ces 60 lux représentent une consommation de moins de 10 W avec une lampe basse consommation. Nous nous sommes même rendus compte que certains n'allument alors plus le plafond et se contentent de leur lampe personnelle.

On parle beaucoup de bureaux à énergie positive (e+), cela correspond à quoi dans la pratique?

Un bâtiment e+ est construit aux normes passives (Minergie P) et est équipé de sa propre production d'énergie, comme des panneaux photovoltaïques sur le toit. Il produit ainsi en moyenne annuelle plus

d'énergie qu'il n'en consomme. Mais un tel potentiel n'est réalisable que si les gens y ont un comportement vertueux. Cela exige de couper systématiquement les appareils dont on n'a pas besoin et leurs veilles, et de respecter des niveaux de température pas trop élevés en hiver, donc de ne pas travailler en t-shirt.



Un immeuble de bureaux de Grenoble conçu pour être à énergie positive. Il est situé dans l'écoquartier de la ZAC de Bonne.

Deux exemples de bâtiments conçus pour être e+:

La Cité de l'environnement de St-Priest, près de Lyon:
www.citedelenvironnement.com

Les bureaux de la société Gamba à Toulouse:
www.acoustique-gamba.fr

Société Enertech:
www.enertech.fr

Association Negawatt:
www.negawatt.org



REFUTURA

Hochwertig. Ökologisch. Überzeugend.
100% Altpapier. FSC zertifiziert. Blauer Engel. CO₂ neutral.

FISCHER  PAPIER

Fischer Papier AG | Letzistrasse 24 | 9015 St. Gallen | T 071 314 60 70 | F 071 314 60 79 | office@fischerpapier.ch
Fischer Papier AG | Industrie Lischmatt | 4624 Härkingen | T 062 387 70 70 | F 062 387 70 79 | www.fischerpapier.ch

partner of  **IGEPAGroup**

Gift kommt zur Kasse

Kassenbons gefährden unsere Gesundheit, das war das Ergebnis eines vor zwei Jahren vom «Greenpeace Magazin» in Auftrag gegebenen Tests. Seitdem hat sich viel getan, wie jetzt eine Folgeuntersuchung zeigt. Setzten damals noch drei der acht untersuchten Unternehmen auf die umstrittene Substanz Bisphenol A (BPA), so ist davon nur noch eines übrig geblieben. 2011 waren bereits vier Unternehmen auf den kaum weniger kritischen Ersatzstoff Bisphenol S (BPS) umgestiegen, nur eines ist dabei geblieben. In drei Proben fanden die Tester nun stattdessen das Harnstoffderivat Pergafast 201, in den restlichen drei Quittungen ist höchstwahrscheinlich ein Phenol-ether mit der Kurzbezeichnung «D-8» enthalten.

Das Umdenken wirkt

Die Abkehr von BPA scheint damit besiegelt. Die Verbindung wirkt ähnlich wie das weibliche Sexualhormon Östrogen und beeinflusst Fortpflanzung und Gehirnentwicklung. Studien deuten zudem darauf hin, dass sie Männer unfruchtbar machen und die Reifung des Gehirns von Kleinkindern schädigen kann.

Dass BPA gefährlich für den Menschen ist, wird inzwischen auch von offizieller Seite eingeräumt. Nachdem die EU die Chemikalie im Sommer 2011 bereits in Babyflaschen verboten hatte, kündigte die europäische Lebensmittelbehörde EFSA nun eine neue Risikobewertung des Stoffs an.

Die Chemikalie wie auch ihre Ersatzstoffe liegen an der Oberfläche des so genannten Thermopapiers, aus dem die Quittungen bestehen. Im Druckprozess reagieren die Stoffe unter Hitze mit anderen Sub-



Foto: Alexander Klaus/Pixelito

Kassenzettel aus Thermopapier bleiben ein Risiko und gehören in den Kehricht statt ins Altpapier.

stanzen zu einem Farbstoff. Überall, wo der Zettel weiss bleibt, haften die Chemikalien unverändert an. Beim Anfassen der Zettel gelangen sie über die Haut in unser Blut. Im Körper richtet offenbar nicht nur BPA Schäden an. BPS unterscheidet sich chemisch nur geringfügig, seine Auswirkungen sind bislang kaum erforscht. Untersuchungen deuten aber darauf hin, dass BPS ähnlich stark hormonell wirksam ist wie BPA.

Für Gesundheit Fortschritt, aber...

Diverse Unternehmen sind auf Pergafast 201 oder D-8 umgestiegen. Die beiden Ausweichstoffe wurden jetzt neben 15 anderen möglichen BPA-Alternativen von der US-Umweltbehörde EPA untersucht. Beide sind demnach für den Menschen weniger bedenklich als BPA, allerdings auch nicht risikofrei. Für den Umweltschutz bringen sie laut EPA keinen Fortschritt. Gelangen sie in Gewässer, kann vor allem Pergafast Wassertiere schädigen. Laut EU-Verordnung zur Kennzeichnung gefährlicher Stoffe sind sowohl Per-

gafast 201 als auch D-8 «giftig für Wasserorganismen, mit langfristiger Wirkung». Über Recycling-Toilettenpapier können sie in den Wasserkreislauf gelangen und dort Fische und andere Wasserlebewesen gefährden. D-8 ist BPS strukturell ähnlich, laut kalifornischer Umweltbehörde hat der Stoff eine «eindeutig hormonell aktive Wirkung». Auf Pergafast 201 trifft das nach jetzigem Forschungsstand nicht zu.

Endstation Kehricht

So erfreulich es ist, dass viele Unternehmen auf bisphenolfreie Thermopapiere umgestiegen sind – keiner der Stoffe bietet eine risikofreie, das heisst gesundheitlich und ökologisch empfehlenswerte Lösung. Also gilt wie schon vor einem Jahr: Kassenbons sollte man nur kurze Zeit anfassen, nicht in Kinderhände geben und im Restmüll entsorgen, damit die Chemikalien nicht in den Recyclingkreislauf gelangen.

Svenja Beller

Der Kassenbon-Test des deutschen «Greenpeace-Magazins» vor zwei Jahren schlug hohe Wellen. Seither hat sich viel geändert. Sechs von acht Unternehmen haben die giftigen Bisphenole A und S aus ihren Quittungen verbannt. Die Alternativstoffe sind besser, aber nicht risikofrei.

Der Artikel erscheint mit der freundlichen Erlaubnis der Redaktion des «Greenpeace-Magazins», www.greenpeace-magazin.de.

Ticket toxique

Le papier thermique contient des substances chimiques nocives pour la santé. Une étude du magazine de Greenpeace Allemagne montre que les substances de remplacement ne sont pas inoffensives non plus.

Schweizer Schulterschluss mit China

Ruedi Suter

Chinas gewaltiger Holzbedarf bodigt die letzten Urwälder der Erde. Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen warnen jetzt, die Schweiz könnte über das geplante Freihandelsabkommen mit China dessen brutale Rodungspolitik begünstigen. Interpol, die UNO und die Geschichte der globalen Entwaldung stützen die Befürchtung.

Commerce versus éthique

La Chine se soucie peu de la protection de l'environnement comme des droits humains. Selon de nombreuses ONG, un accord de libre-échange entre la Chine et la Suisse pourrait favoriser encore cette politique.

China braucht Holz. Viel, sehr viel und immer mehr Holz. Aber China hat praktisch keine Wälder mehr, nachdem unter anderem auch die Wälder Tibets abtransportiert worden sind. China muss heute das Holz aus dem Ausland herbeischaffen. Zum Beispiel aus Burma, dessen Wälder besonders entlang der chinesischen Grenze mit dem Segen der Militärregierung in Rangun weitgehend von chinesischen Holzkonzernen abgeholzt wurden. Die Stämme der Urwaldriesen aus den burmesischen Minderheitengebieten konnten zuerst offen auf Lastern abtransportiert werden. Später aber, nach internationalen Protesten, wurden sie nur noch nachts und auf Geheimrouten ins Landesinnere Chinas geschafft. Dies belegten burmesische Lastwagenfahrer an der chinesisch-burmesischen Grenze mit Dokumenten. Der praktizierte Kahlschlag hat viele Landschaften in den Minderheitengebieten für Generationen verwüstet – und die aus Burma verarbeiteten Edelhölzer schmücken längst schon westliche Häuser.

Weltzentrale der Vernichtung

Chinas Holz hunger ist ungestillt. Es beschafft sich Holz, wo es nur immer kann auf dieser Welt. Auch illegal. Und auf Kosten der von den Staatsregierungen an Holzkonzerne jeder Herkunft verscherbelten Waldvölker. Diesen werden einfach die Lebensgrundlagen weggesägt. Das Reich der Mitte hat sich unterdessen zur Weltzentrale der kriminellen Waldvernichtung entwickelt. Dies bestätigt eine neue Untersuchung der Umweltorganisation «Environmental Investigation Agency» (EIA), die der global agierenden Holzmafia erfolgreich mit gewagten Undercover- und Geheimdienstmethoden nachstellt. Dies bestätigen

auch die internationale Polizeiorganisation Interpol sowie das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP). Gemeinsam haben die beiden eine Studie über den illegalen Holzeinschlag, über Steuerbetrug und Geldwäsche in den Tropenwäldern erstellt. Fazit der beiden Untersuchungen: Die von Chinesen geführten Holzunternehmen haben bezüglich kriminellen Abholzen die bisherigen Top-Täter aus dem Westen und asiatischer Staaten wie Malaysia überrundet.

80 Milliarden Gewinn

Es gibt keine Weltregion mehr, in der die chinesischen Abholzer nicht ihrem ruinösen Handwerk nachgehen würden. Dessen Auswirkungen auf das Klima? Keine Rede wert. Chinas Holzindustrie rodet insbesondere in tropischen Ländern. Dort, wo die Gesetze löchrig sind, wo Korruption und fehlende Kontrollen – trotz allen gegenteiligen Behauptungen von Firmen, Regierungsstellen und schönfärbenden Umweltorganisationen – vielfach eine strenge Überwachung verunmöglichen.

Besonders deprimierend ist die Situation gemäss den Untersuchungen bei den Tropenhölzern. Je nach Land stammen zwischen 50 bis 90 Prozent des von Chinesen gefällten Holzes aus unrechtmässiger Herkunft. Firmen von Pekings Gnaden holzen unter anderem auch auf Papua Neuguinea, in Mosambik, im Kongo-Becken und in Brasilien die Regenwälder ab. Nur schon die aus Holz bestehenden Baugerüste verschlingen in diesem stark wachsenden Riesenstaat Unmengen an natürlichen Ressourcen. China habe sich «zum grössten Importeur von Holzprodukten aus illegalen Quellen» gemausert, kommen Interpol



Foto: Ruedi Suter

Für China wird der Wald hemmungslos ge-

und UNEP zum Schluss. «Das Geschäft beschert den international operierenden Verbrechern jedes Jahr bis zu 80 Milliarden Euro Gewinn», rechnet darauf basierend die deutsche Umweltorganisation «Rettet den Regenwald» vor. Denn mit dem Raubholz lassen sich in China Waren für den inländischen Markt oder den Export in den Westen billiger produzieren: Möbel, Parkett, Haushaltsgegenstände, Spielzeuge, Bücher, Musikinstrumente und Edelverschalungen für Luxusboote beispielsweise.

Kritisches Freihandelsabkommen
Raubholz gibt es längst auch in der

Schadet Urwäldern und Weltklima



rodet, so etwa hier in Burma.

Schweiz. Die Kontrollen in vielen Holz exportierenden Ländern und abgelegenen Rodungsgebieten sind unzulänglich, die dortigen Ausfuhrbestimmungen wie auch die Einfuhrbestimmungen in der Schweiz zu lasch, der allgemeine Wille, dem unsäglichen Treiben ein Ende zu setzen, zu schwach. Darum erlaubt sich Reinhard Behrend, umtriebiger «Rettet den Regenwald»-Geschäftsführer, sich in die Schweizer Politik einzumischen – im Zusammenhang mit dem zur Diskussion stehenden Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und China. Die vom Vertragswerk angepeilten Erleichterungen und Verbilligungen beim

Austausch von Waren und Rohstoffen würden nicht nur die Menschenrechte und Umweltprobleme vernachlässigen, sondern auch die Regenwaldrodungen begünstigen, ist Behrend überzeugt: «Die einmaligen tropischen Ökosysteme und deren Biodiversität werden dafür vernichtet, die Einwohner verelenden.»

Schutz ohne Wirkung

Das sind keine neuen Warnungen. Seit Dekaden werden sie hierzulande von Umweltorganisationen vorgebracht. Doch das profitorientierte Umhauen der Wälder geht fast ungehindert weiter, die Warnungen werden von der Mehrheit der KonsumentInnen, der Wirtschaft und den Regierungen in den Wind geschlagen. Anstrengungen wie Konsumverzicht bei Tropenholz oder die Verwendung von geprüften Holzprodukten mit dem – nicht astreinen – FSC-Label drohen angesichts der geballten Zerstörungskraft der illegalen Holzindustrie und der kraftlosen Umsetzung nationaler wie auch internationaler Schutzbestimmungen zur Farce zu verkommen. Die Problematik wird jetzt noch verstärkt, wo der neue Wirtschaftsgigant China mit allen Mitteln seinen Holzbedarf zu decken versucht.

Breite Schweizer Front

Um eine unheilige Allianz zwischen China und der Schweiz zu verhindern, hat «Rettet den Regenwald» Mitte Dezember eine Unterschriftensammlung an die Schweizer Polit-Spitze gestartet. «Denn mit einem Freihandelsabkommen würde sich die Schweizer Regierung zur Komplizin der chinesischen Tropenholzindustrie machen», so Behrend. Die Schweizer Politiker und Politikerinnen werden

aber auch von helvetischer Seite gedrängt, wenn nötig gegenüber der chinesischen Regierung und ihren Wirtschaftsvertretern kompromisslos aufzutreten. So haben sich eine Reihe von Nichtregierungsorganisationen zu einer Plattform zusammengeschlossen, «um die Vorbereitungen und Verhandlungen zu einem geplanten Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und China kritisch zu begleiten».

Es droht die waldlose Zukunft

Die Hauptforderungen der Phalanx: Verbindliche Menschenrechtsklauseln im schweizerischen Freihandelsabkommen mit dem Reich der Mitte, Abschätzungen der menschenrechtlichen Folgen, die in die Handelsverträge einfließen müssen, sowie eine transparente Information des Schweizer Volkes und die Mitsprache von zivilgesellschaftlichen Organisationen bei der Formulierung der bilateralen Handelspolitik. Ob sich aber die führenden Chinesen und Chinesinnen in Sachen Menschenrechte etwas vorschreiben lassen werden, ist nach den bisherigen Erfahrungen fraglich. Wenig Hoffnung gibt es auch für den weltweiten Waldschutz. Denn wer als diktatorischer Staat Hunger hat und diesen stillen muss, damit seine weiterhin wachsende Milliardenbevölkerung zufriedengestellt wird, der wird keine «fälschen» Rücksichten nehmen. Und der wird weiterhin und wo nur immer möglich seine Waldvernichtungsindustrie ölen und im Gang halten wollen. Dagegen anzukämpfen, wird noch schwieriger sein als gegen die bisherigen, in ihren früheren Kolonien tätigen Holzraub-Nationen aus dem Westen.

Petition und Infos:

www.solidar.ch >
Kampagnen > Petition China

Fasern & Füllstoffe

FUPS-GV

Wir laden Mitglieder und SympathisantInnen herzlich zur 31. Generalversammlung des FUPS ein:

Mittwoch,
15. Mai 2013,
19 Uhr im Bahnhof-
buffet Olten
(reservierte Tische)

Traktanden:
Jahresbericht
Jahresrechnung
Wahlen
Revisorenbericht
Ausblick 2013

Aus organisatorischen Gründen bitten wir Sie, sich bis zum Mittwoch, 8. Mai 2013, bei unserer Geschäftsstelle anzumelden.

Energie grise des matériaux

Diverses études, dont une récente de la Région Bourgogne, rappellent que les matériaux qui nous entourent exigent beaucoup d'énergie pour être fabriqués et rendus utilisables. Et ce notamment dans le domaine de la construction. Il y a l'équivalent de 1850 kWh d'énergie dans un m³ de béton armé et seulement 180 dans un m³ de bois d'œuvre. Pas étonnant que le bois fasse son grand retour dans le domaine de la construction.

Alte PC, neue Verwendung

mr. Eine Umfrage im Auftrag des Hightech-Verbands Bitkom ergab, dass fast jeder dritte Deutsche einen alten PC oder Laptop zu Hause hat, jeder zehnte gar zwei oder mehr. Laut der Umfrage entsorgt jeder Zweite die Geräte nicht, da sie als Ersatz dienen. Jedem Fünften ist das Entsorgen zu aufwändig. Da die meisten Rechner noch funktionieren, hat das Umweltbundesamt untersuchen lassen, wie sich die Wiederverwendung elektronischer Geräte verbessern lässt.
www.umweltdaten.de



Foto: Frank Radel/Pixelio

Das deutsche Umweltbundesamt will die Wiederverwendung alter PC verbessern.

Datenbank für Effizienz

mr. In der Datenbank von Energieeffizienz-online erhalten Einkäufer von Unternehmen einen Überblick über geprüfte energieeffiziente Produkte. Momentan sind in der Datenbank unter anderem energiesparende Lampen aufgelistet.
www.energieeffizienz-online.info

Vielfalt im Wald

mr. Um den Lebensraum Wald kennen und schätzen zu lernen und um die Nutzungsansprüche in Einklang zu bringen, hat der Wissenschaftsladen Bonn ein Planspiel für SchülerInnen ab der 10. Klasse entworfen. Dabei setzen sich die TeilnehmerInnen spielerisch mit dem Wald, seiner biologischen Vielfalt und aktuellen Nutzungskonflikten auseinander. Darüber hinaus lernen die Jugendlichen die Positionen der Interessensvertreter kennen und können sich im Diskutieren und Argumentieren üben.

www.wilabonn.de

Schadstoffe gefährden Essen

mr. In Recyclingkarton finden sich rund 330 unerwünschte Substanzen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie im Auftrag des deutschen

Bundesverbraucherministeriums. Versuche ergaben, dass Mineralöle, Weichmacher, Lösemittel und Benzophenon aus Druckerfarben in die Lebensmittel übergehen können. Weiter heisst es in der Studie, dass aufgrund der enormen Vielfalt der potenziell migrierenden Stoffe dem Recyclingkarton keine lebensmittelrechtliche Unbedenklichkeit bescheinigt werden könne. Die Einführung einer Barrierschicht für Verpackungen mit Recyclingkarton erscheine daher unverzichtbar. Neue



Foto: Ivona Golczyk/Pixelio

Die Studie zeigt, dass die Recyclingfähigkeit von Altpapier unter Fremdstoffen leidet.

Brisanz erhielt das Thema, weil die Stiftung Warentest Mineralölrückstände in der Schokolade von Adventskalendern festgestellt hatte.
www.foodwatch.de

Recycling mit Vorbehalt

mr. Eine Studie, die 39 bayrische Unternehmen, Verbände und Kommunen gemeinsam erarbeitet haben, zeigt Wege auf zum nachhaltigen Umgang mit Altpapier. «Bayern setzt auf den Effizienz-Dreisprung: sparsamer Umgang mit Material, konsequentes Recyclen und den Einsatz alternativer Rohstoffe», sagte Umweltminister Marcel Huber bei der Vorstellung der Studie. Die Papierindustrie setze bereits jetzt rund 70 Prozent Altpapier ein. Am Projekt beteiligt waren unter anderem Hersteller von Verpackungs- und Spezialpapieren, Druckereien und Sortierfirmen. Im Projektverlauf wurden drei Problemfelder identifiziert. Eines davon sind Fremdstoffe wie Mineralöl aus Druckerfarben oder chemische Hilfsmittel wie Klebstoffe, welche die Qualität des Altpapiers beeinträchtigen.
www.bvse.de

Green ICT senkt Emissionen

Ökologie am Arbeitsplatz hilft, Ressourcen und Strom zu sparen, Kosten zu senken und sorgt für eine gesunde Arbeitsumgebung. Meist sind es nur wenige Gewohnheiten, die man für ein umweltschonendes Büro ändern müsste. Ein erster Ansatz könnte schon der Umgang mit E-Mails sein: indem man sich überlegt, ob es wirklich nötig ist, sie auszudrucken. Weitere Ideen für ökologisches Verhalten am Arbeitsplatz liefert auch Green ICT. Dies ist der Oberbegriff für umwelt- und ressourcenschonende Lösungen in der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT).



Foto: Ulrich Amatas/Pixelito

Sein Gegenüber persönlich kennen zu lernen hat Vorteile – doch die Videokonferenz ist ökologischer.

Umwelt schützen, Kosten senken

Die Swisscom IT Services (SITS) führte im Frühling 2012 zusammen mit der Universität St. Gallen während zwei Monaten eine Studie bezüglich der Einstellung zur Umwelt und Green ICT von Schweizer Unternehmen durch. Die Studie «Umwelt und Green ICT in Schweizer Unternehmen» wurde im Rahmen des Workshops «Attraktive Arbeitsplätze durch Green ICT» präsentiert, der im November 2012 von der Swisscom gemeinsam mit «Öbu – Netzwerk für nachhaltiges Wirtschaften» organisiert wurde.

Green IC-Technologien und -Massnahmen sollen den Unternehmen und Mitarbeitenden helfen, darauf zu achten, dass ihre IT weniger CO₂-Emissionen verursacht. Zum Beispiel dadurch, dass unnötige Reisen vermieden werden, indem per Videokonferenz kommuniziert wird. Eine andere Möglichkeit ist, den Verkehr effizienter zu gestalten (vgl. Randspalte Seite 19). «Die Ideen von Green ICT führen darüber hinaus zu Energiesparungen und zur Minimierung von Abfällen», erläuterte Moritz Loock, Professor am

Institut für Wirtschaft und Ökologie an der Uni St. Gallen. «So tun Firmen etwas für die Umwelt und senken durch den tieferen Stromverbrauch auch noch ihre Kosten», ergänzte Loock.

Studie befragt Firmen zur Umwelt

Die Untersuchung fokussierte sowohl auf die ökologischen Aspekte als auch auf die soziale und ökonomische Seite der Thematik. An besagter Studie beteiligten sich 463 Unternehmen, befragt wurden sowohl Führungskräfte als auch Mitarbeiter. Christina Seeholzer, Senior Consultant bei Swisscom: «Untersucht wurden die Existenz von Umweltrichtlinien in Unternehmen, der Stellenwert von Umweltmanagement und das Öko-Image der Firma in der Öffentlichkeit.» Zudem wurde der Kenntnisstand der Befragten in Bezug auf Green ICT geprüft. Die Meinung der kleinen Unternehmen mit unter 50 Mitarbeitern war mit 90 Prozent der Befragten am stärksten vertreten.

Als IT-Dienstleister wollte SITS insbesondere erfahren:

1. Wie relevant sind erneuerbare Energien, energieeffiziente Netze und ICT?
2. Wie wichtig sind klimafreundliche Produkte und Dienste?
3. Welchen Stellenwert haben energieeffiziente Gebäude und Fahrzeuge?
4. Wie bedeutend ist ein grünes Portfolio für das Unternehmen?
5. Wie gewichtig ist das Image ihrer Geschäftspartner?
6. Existieren interne Umweltrichtlinien?
7. Was sind die Beweggründe für den Einsatz von Green ICT-Lösungen?

Kleine Unternehmen wollen nicht

Laut der Studie ist das Interesse an Green ICT in Schweizer Firmen

Mirjam Rodehacke

Umweltbewusstes Handeln ist auch im Büro wichtig. Doch häufig fehlt das nötige Know-how. Um zu wissen, wo angesetzt werden muss, hat Swisscom in Zusammenarbeit mit der Universität St. Gallen eine Studie zum Thema «Umwelt und Green ICT in Schweizer Unternehmen» durchgeführt. Dabei kann Green ICT auch die Arbeitsorganisation verbessern, wie es die Aktion «Virtual Summer» von Microsoft zeigte.

Green IT

En Suisse, de plus en plus de gens travaillent derrière un bureau. Des exemples montrent qu'il est possible de réduire considérablement la consommation d'énergie et de ressources dans ce domaine.



imageTM
RECYCLED

Suchen Sie Natürlichkeit und Authentizität ?

Mit Image Recycled Natural White (Weisse ISO 70) und Image Recycled Regular White (Weisse ISO 80) unterstreichen Sie Ihre ökologische Einstellung auf überzeugende Art. 100% Recycling. 100% Natürlich. Mit Blauem Engel und EU Ecolabel. Erfahren Sie mehr unter greenpaper.ch. Just ask Antalis.



www.antalis.ch

antalisTM
Just ask Antalis

insgesamt betrachtet eher gering. Vor allem kleine Unternehmen haben kein grosses Interesse daran und nur wenige Erfahrungen damit. Grosse Betriebe scheinen hingegen das Potenzial erkannt zu haben: Sie sammelten bereits Erfahrungen mit Green ICT-Lösungen. «Trotzdem ist die Bereitschaft, für Green ICT zu zahlen, eher tief», fasste Seeholzer zusammen. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis scheint wichtiger als der Vorteil für die Umwelt.

Immerhin geben etwa 40 Prozent der befragten Personen aus Kleinunternehmen an, dass es bei ihnen explizite Umweltrichtlinien gibt. Der Anteil derer, die über keine solchen Richtlinien verfügen, ist mit fast 50 Prozent aber noch grösser. Anders sieht es bei den Grossunternehmen aus: 80 Prozent haben Umweltrichtlinien verabschiedet.

«Grosse Unternehmen kennen sich ausserdem meist gut mit ökologischen Themen aus und achten auf ihr Image und Umweltmanagement», so Loock. Das dürfte wohl auch daran liegen, dass sie aufgrund ihrer Grösse stärker im Fokus der Öffentlichkeit stehen. Kleinere Firmen hingegen konzentrieren sich eher auf das Alltagsgeschäft und haben weniger Erfahrung mit Umweltthemen.

Microsoft passt Arbeitskultur an
Green ICT-Lösungen können darüber hinaus auch die Arbeitsorganisation positiv beeinflussen. Wie das geht, zeigte das Projekt «Virtual Summer». Anlässlich des Workshops stellte die Personalleiterin von Microsoft, Nicole Gassler Schwengeler, die Aktion «Virtual Summer» vor, die im Rahmen des internen Projekts «Life & Work» stattfand.

Die Aktion war Bestandteil des Themas «Neue Welt des Arbeitens», mit dem sich Microsoft seit mehreren Jahren auseinandersetzt. Das Projekt fand 2011 statt, als das Schweizer Hauptgebäude von Microsoft in Wallisellen während drei Monaten geschlossen und in dieser Zeit umgebaut wurde. Auch für die rund 400 Mitarbeiter war das Gebäude nicht benutzbar – sie konnten entweder zuhause oder in einem provisorischen Büro arbeiten.

Rückzugsmöglichkeiten

Durch den Umbau passte Microsoft sich an die Arbeitskultur an, um die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben gleichermassen zu fördern, erklärte Schwengeler. Deshalb wollte Microsoft durch den Umbau mehr Räume und Orte schaffen, die den informellen und produktiven Austausch mit Arbeitskollegen, Kunden und Partnern ermöglichen. Um dies zu erreichen, wurde die Gesamtfläche neu aufgeteilt. Die klassischen Einzelarbeitsplätze wurden um 40 Prozent auf 220 reduziert. Der gewonnene Platz

wurde in offene und geschlossenen Räume umgewandelt, die frei genutzt werden können. Neben diesen Gemeinschaftsräumen und –zonen, in denen sich die Mitarbeiter für den Informationsaustausch treffen und Meetings mit externen Geschäftspartnern abgehalten werden können, gibt es auch viele Rückzugsmöglichkeiten für die Mitarbeitenden. Zum einen die Bibliothek, bei der die ruhigen Arbeitsplätze von 12 auf 75 aufgestockt wurden, und zum anderen einen Ruheraum mit Liegen.

Abschied vom Festnetz

Darüber hinaus wurde das Gebäude auch umweltbewusster ausgerichtet. So gibt es beispielsweise pro Stockwerk nur noch einen Drucker, automatische Lichtschranken und eine installierte Screen-Abschaltung. Somit müssen weniger Geräte beschafft und Strom- und Betriebskosten können gespart werden. Zu diesem Zweck verwendet Microsoft nur noch multifunktionale Geräte, bei denen Scanner, Kopierer und Drucker kombiniert sind. Auch wird seit längerem nur noch Recyc-

CO₂-Footprint um 30 Prozent gesenkt

mr. Durch das Projekt «Virtual Summer» wurde Pendeln und Reisen um 20 Prozent reduziert, da nun die Möglichkeit besteht, von zuhause aus zu arbeiten. Die Facility- und Wartungskosten des Bürogebäudes konnten um 15 Prozent gesenkt werden. Die Abwesenheitstage der Mitarbeiter von Microsoft liegen seit dem Umbau 30 Prozent unter dem schweizerischen Durchschnitt. Ebenfalls konnte der CO₂-Footprint um 30 Prozent gesenkt werden. Zudem stieg die Produktivität des Einzelnen und die des Teams um zehn Prozent.



Foto: Britt Berlin/Pixelto

Der Abschied vom gedruckten Papier ist harzig – doch immer mehr findet nur noch digital statt.

Einsparungen zertifizieren

mr. WWF und myclimate bieten in Zusammenarbeit mit Green ICT Analysen an, die helfen, das Einsparpotenzial von CO₂-Emissionen zu bestimmen. Ausserdem liefert der Check Handlungsempfehlungen an, die individuell zugeschnitten auf das jeweilige Unternehmen sind. Die eingesparten Kosten und CO₂-Emissionen können anschliessend berechnet und zertifiziert werden. Swisscom und myclimate bestätigen die Einsparungen mit dem Green-ICT-Zertifikat. Somit werden Effizienz- und Umweltziele messbar.

www.myclimate.ch

lingpapier verwendet und die Wertstoffe werden rezykliert. Zudem gibt es seit über neun Jahren auch keinen Festnetzanschluss mehr. Telefoniert wird hauptsächlich über das Internet via Voice Over IP (VoIP), mit der Software Lync oder mit dem Mobiltelefon. Somit kann auch hier der Aufwand für Hardware eingespart und die Flexibilität der Mitarbeiter erhöht werden. Die Beschaffungskosten beschränken sich auf Headsets, welche für die Telefonie benötigt werden. «Da wir selber Anbieter von VoIP-Lösungen sind, wollten wir natürlich auch beweisen, dass es gar kein Fixnetz mehr braucht», erläuterte Schwengeler.

Kaum mehr fixe Arbeitsplätze

«Durch dezentrales und zeitlich unabhängiges Arbeiten verlieren gewohnte Kontrollmechanismen ihre Bedeutung und werden durch Werte wie Vertrauen und Verantwortung ersetzt», erklärte Schwengeler. Dies setze aber einen Veränderungsprozess bei den Mitarbeitenden und Führungskräften voraus, der deswegen durch die Personalabteilung geleitet und mit Schulung und Training begleitet wurde. «Die Technologie wurde somit zur Schnittstelle für den produktiven und sozialen Austausch und gewann deshalb im modernen Büroalltag zusätzlich an Bedeutung», so Schwengeler abschliessend.

Durch den Umbau gibt es nun keine Einzelbüros mehr und nur noch jeder zehnte Mitarbeiter hat einen fixen Arbeitsplatz. Der öffentlich zugängliche Raum wurde von 850 Quadratmetern auf 2500 Quadratmeter verdreifacht. Der gesamte Umbau kostete fünf Millionen Franken und hat zur Ressourcenoptimierung beigetragen: Während dem Experiment «Virtual Summer» konnten 60 Pro-

zent Emissionen eingespart werden. Und durch den Umbau konnten die

Gesamtemissionen um 15 Prozent reduziert werden.

Energiesparlösungen durch Green ICT

Videokonferenzen: Diese Meetings lassen sich kurzfristig einberufen, zudem werden dadurch Zeit und Reisekosten gespart.

Spezifische Software von ICT: Sie überwacht den Arbeitsplatz im Hinblick auf eine verbesserte Energienutzung, beispielsweise durch das gezielte Abschalten nicht benutzter Geräte in der Nacht.

Elektronische Verarbeitung von Dokumenten: Das wirkt sich positiv auf die Umwelt aus, re-

duziert Kosten und erhöht die Durchlaufgeschwindigkeit von Informationen.

Optimierte Energienutzung: Eine zeitabhängige Temperatursteuerung oder eine automatische Lichtregelung reduzieren den Energieverbrauch.

Weitere Green-ICT-Lösungen und die vollständige Auswertung der Studie findet man in der Broschüre «Umwelt und Green ICT in Schweizer Unternehmen».

www.swisscom.ch > buisness > greenict-studie



Foto: Rainer Sturm/Pixelio

Trotz Energiesparlampe und LED: Die Beleuchtung kann noch deutlich effizienter werden.

Holzverschwendung? Kinderspiel!

Bis Mitte Oktober 2012 erhielt in der Migros während sieben Wochen jeder Kunde bei jedem Einkauf ab zwanzig Franken ein kleines Päckchen mit der Bezeichnung «Animanca» überreicht. Darin befand sich ein kleines Holzplättchen mit sieben gestanzten Einzelteilen, aus denen sich ein dreidimensionales Dinosaurier-Skelett basteln liess. Um ein einziges von insgesamt 28 Exemplaren zusammenzusetzen, brauchte es zwei bis drei Päckchen.

Lindenholz aus China

Ein einzelnes Holzplättchen wiegt sechs Gramm, wobei vier Gramm davon Stanzabfall sind – also zwei Drittel. Wie viele Päckchen tatsächlich abgegeben wurden, wollte Migros trotz mehrmaliger Nachfrage nicht preisgeben. Die Pressestelle in Zürich liess auf Anfrage lediglich verlauten, dass es sich um eine Zahl im «zweistelligen Millionenbereich» handle. Nach vorsichtigen Schätzungen hat der Grossverteiler demnach mindestens 50 Millionen Päckchen abgegeben. Daraus resultiert: Mindestens 200 Tonnen Holz sind im Abfallsack gelandet. Diese beträchtliche Abfallmenge ist nicht der einzige fragwürdige Punkt an dieser Aktion des Grossverteilers. Auf den Päckchen ist zwar das FSC-Label («Forest Stewardship Council») aufgedruckt, das für nachhaltig bewirtschaftete Wälder stehen soll. Doch steht auf der Packung ebenfalls, dass der Inhalt in China produziert worden ist. «Papier & Umwelt» wollte deshalb von der Migros wissen, aus welchem Holz die Teilchen gefertigt sind und woher es stammt. «Die Dino-Bausätze sind aus FSC-zertifiziertem Lindenholz aus China gefertigt», lautet die Mailantwort. Bloss: Gemäss der eidgenössischen Holzdatenbank sind nur drei Lindenarten in der Schweiz im Handel,



Foto: Matthias Brunner

Tonnenweise Holz für den Abfall – eine fragwürdige Migros-Werbeaktion.

nämlich die Amerikanische Linde sowie die Sommer- und Winterlinde – aber keine aus China.

Herkunft des FSC-Holzes unklar

Dank des unter dem FSC-Signet stehenden Codes konnte «Papier & Umwelt» über die FSC-Datenbank den Hersteller der Dino-Modelle ermitteln: Eine Firma Guangzhou Sea-Land Toys Co. Ltd. in Guangdong. Dem FSC-Zertifikat ist zu entnehmen, dass die Firma Holz nur zur Weiterverarbeitung bezieht. Woher dieses Holz ursprünglich stammt, geht aus den Angaben nicht hervor.

Hier offenbart sich ein grosser Mangel des FSC-Labels: Tatsächlich wird nur der Endverarbeiter als Lizenznehmer registriert, wie Roland Furrer, Geschäftsführer von FSC Schweiz, bestätigt. Aber eigentlich möchten doch Konsumentinnen und Konsumenten wissen, aus welchem Wald oder zumindest welchem Land das zertifizierte Holz letztlich stammt. «Das ist ein berechtigtes

Anliegen», gibt Furrer offen zu. Bis in zwei Jahren sollte eine öffentlich zugängliche Online-Plattform des FSC zur Verfügung stehen, über welche die Herkunft des Holzes bis zum ursprünglichen Wald zurückverfolgt werden kann. Allerdings dämpft Furrer zu grosse Hoffnungen schon im Voraus: «Diesen Standard weltweit zu etablieren, wird nicht einfach sein.»

Deklaration ungenügend

Seit dem 1. Januar 2012 gilt in der Schweiz eine Deklarationspflicht nach Holzart und Holzherkunft. Zwar fallen die Spielfiguren von Migros nicht unter diese neue Bestimmung. «Es ist äusserst problematisch, dass die Herkunft des Holzes nicht nachgewiesen werden kann», kritisiert Lukas Straumann, Geschäftsführer des Bruno Manser Fonds (BMF). Abgesehen davon findet er, selber Familienvater, dass diese Migros-Aktion die Wegwerfmentalität schon bei Kindern fördern.

Matthias Brunner

Mindestens 200 Tonnen Holz landen wegen der neusten Dino-Sammelaktion der Migros einfach im Abfall. Zusätzlich stossend: Obwohl es sich um FSC-Holz handelt, bleibt die Herkunft im Ungewissen. Ursache scheint ein Mangel des FSC-Labels zu sein.

FSC à la poubelle

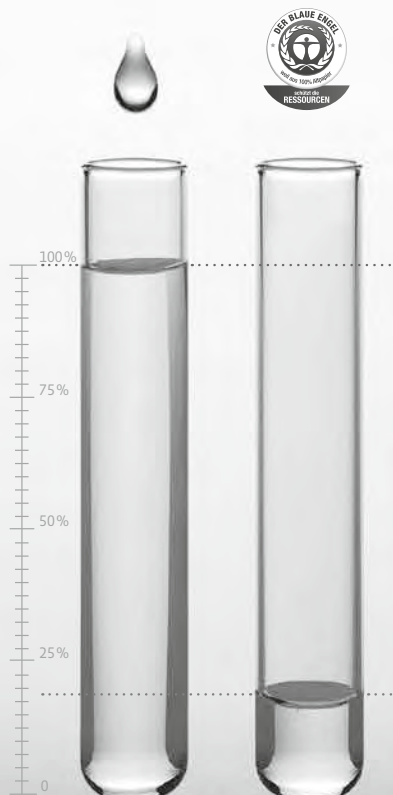
Les primes pour enfants à collectionner à la Migros ne pesaient certes que quelques grammes chacune. Cumulées, leur poids écologique n'est toutefois pas négligeable.

Hergestellt nach dem

ökologischen Reinheits- prinzip

Eco-Premium-Papiere aus dem Hause Steinbeis.

Seit 1976 stellen wir Büropapiere nach dem ökologischen Reinheitsprinzip her. Aus 100% Altpapier, in einer grünen Industrielandschaft und integrierten Produktion, mit besten Einsparungswerten bei Wasser, Energie und CO₂ – bei 100% Ressourcenschonung. Die hohen Weißgrade erzielen wir ohne Chlor oder optische Aufheller. Exzellente Laufeigenschaften (DIN EN 12281), erstklassige Druckqualität, alterungsbeständig (DIN 6738, LDK 24-85). Und ästhetisch ein Genuss. Multifunktionspapiere der Marke Steinbeis.



Weitere Informationen erhalten Sie beim führenden Grosshandel oder bei der Schweizer Vertretung von STEINBEIS:

www.stp.de

CARTONAL AG – www.cartonal.ch – info@cartonal.ch – 056 485 60 60

 **STEINBEIS**

Papier mit besten Werten

Der universelle Stoff

Papier: ein Gegenstand, der uns so simpel und alltäglich vorkommt. Es scheint unvorstellbar, dass dieser Stoff einen Grund liefert, ein ganzes Buch darüber zu schreiben. Lothar Müller jedoch liefert uns 1000 Gründe. Der 1954 geborene Journalist hat schon sein ganzes Leben eine innige Beziehung zu dem von ihm beschriebenen weissen Schatz. Tatsächlich schafft es Müller, auf fast 400 Seiten über alles, was es über Papier zu wissen gibt, aufzuklären. Schon zu Beginn des Buchs wird klar, dass es hier nicht einfach um die simple Beschaffenheit und die Geschichte hinter dem Papier geht. Müller weist auf die Allgegenwart des Papiers hin und zeigt ausführlich und strukturiert, wie es zu dieser Omnipräsenz kam. Vom Papyrus bis zum Schmuckpapier, vom Schuldschreiben bis zur Geldnote und vom Befehlsschreiben der Könige bis zur Tageszeitung leitet uns Müller durch die Welt des Papiers, nicht nur sachlich, sondern auch literarisch:

«Der alte Lumpe kommt durch Fleiss

Zu neuen Nutzen schön und weiss;
Solst Du mein Hertz verächtlich
bleiben?

Hervor aus altem Sünden-Stand
Ganss neu und rein, dass Gottes
Hand
Auff dich mög seinen Willen schrei-
ben.»

*Christoph Weigel: «Etwas für alle»,
1699*

Mit solch kleinen Zitaten, die er durch das ganze Buch gestreut hat, zeigt Müller, was das weisse Blatt in den jeweiligen Zeiten für eine Bedeutung hatte. Die Entstehung und der Weg vom Orient zum Okzident werden nur kurz thematisiert. Vielmehr geht es Müller, Feuilleton-Re-



Foto: Katharina Wieland Müller/Pixelio

Früher Gold wert, heute ein Massengut. Dennoch bleibt Papier in unserem Alltag unverzichtbar.

daktor der Süddeutschen Zeitung, darum zu zeigen, wie das Papier langsam unseren Alltag eingenommen hat. Er vertritt immer wieder seine These, dass es trotz der globalen Digitalisierung aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken ist. Seit der Errichtung einer kleinen Papiermühle im 14. Jahrhundert vor den Toren Nürnbergs, die erste im deutschsprachigen Raum, sind wir immer abhängiger von diesem Material geworden. Nicht im negativen Sinn, sondern im fortschrittlichen. Auch mit geschichtlichen Sequenzen wird nicht gespart. Müller erzählt zum Beispiel die Angewohnheit König Philips II, König von Spanien im 15. Jahrhundert, ständig Papiere bei sich zu tragen, um seinen Argumenten Gewicht zu geben und um Wissen vorzuspielen, indem er ständig auf seine Papiere schaute. Interessant ist auch, dass der Begriff «Hader Lump» sich auf den damaligen Beruf des Lumpensammlers bezieht, der für die Papierindustrie existenziell war, jedoch den Stellenwert eines Tagelöhners hatte. Mül-

ler versinnbildlicht immer wieder Themen mithilfe von altbekannten Beispielen.

Konzentration gefordert

«Weisse Magie» ist so geschrieben, wie es von einem Professor für Literaturwissenschaft zu erwarten ist: komplex und listig. Es zieht einen mit. Allein schon seine uns ach so gut bekannten Begebenheiten und Zitate von Persönlichkeiten wie Goethe oder Marx reizen einen, weiterzulesen. Doch ist man einmal aus dem Rhythmus oder hat man zwei Zeilen übersprungen, muss man wieder zum Seitenanfang zurück. Das Buch beziehungsweise Müller zeigt uns, dass man ein grosses Allgemeinwissen braucht, denn ohne ist man in diesem Buch schon nach den ersten 50 Seiten verloren. Von Auerbach über Baudelaire bis Zischler wird in diesem Buch jeder erwähnt, der in Bezug auf das Papier Rang und Namen hat. Es ist ein weises und bildendes Buch, welches das Papier wert ist, auf dem es gedruckt wurde, um gelesen zu werden.

Serkan Abrecht

«Weisse Magie» von Lothar Müller ist ein Buch über die Entstehung, Entwicklung und Bedeutung des Papiers für die damalige und heutige Gesellschaft. Von der Literatur bis hin zum Finanzwesen zeigt es jeden Aspekt dieses universellen Stoffs. Ein komplexes und bildendes Buch über etwas, das uns ganz alltäglich erscheint.

Lothar Müller:
Weisse Magie. Die
Epoche des Papiers.
Hanser, München
2012. 384 Seiten,
34.90 Franken



Kantone bei «urwaldfreundlich.ch»

Pieter Poldervaart

Bisher motivierte der FUPS die Gemeinden, ihren Einkauf urwaldfreundlich zu verbessern. Jetzt sollen die Kantone ebenfalls ihre Vorbildfunktion beim Einkauf von Holz und Papier besser wahrnehmen. Und: Auch dieses Jahr wird die «urwaldfreundliche Gemeinde 2013» gesucht.

Punkto Nachhaltigkeit hat die öffentliche Hand eine Vorbildfunktion. Damit sind nicht nur die Gemeinden gemeint, von denen sich bereits jede fünfte zu einer urwaldfreundlichen Beschaffung bekennt. Neben den Kommunen sind auch die Kantone und die Bundesämter dazu angehalten, der nachhaltigen Beschaffung nachzuleben. Aus diesem Grund hat sich der FUPS entschlossen, die bisher unter dem Namen «urwaldfreundliche Gemeinden» betreute Aktion inhaltlich zu öffnen. Neu heisst die Aktion schlicht «urwaldfreundlich.ch» und ist damit zugänglich für weitere Interessenten.

Auf Spenden angewiesen

Seit der Übernahme der Aktion «urwaldfreundlich.ch» per Anfang Jahr hat sich einiges getan. Die Homepage, neu www.urwaldfreundlich.ch, wurde entschlackt und benutzerfreundlicher gestaltet. Verschiedene Downloaddokumente sind

derzeit noch in der Überarbeitung und werden möglichst bald wieder zur Verfügung gestellt. Dabei erfinden wir das Rad nicht neu, sondern lehnen uns grafisch an die Webseite des FUPS an, auch um die Kosten tief zu halten. Dennoch sind wir auf Spenden angewiesen – besten Dank all jenen Gemeinden, die uns schon eine freiwillige Zuwendung überwiesen haben.

Wer wird «uf-Gemeinde 2013»?

Für 2013 haben wir uns zwei Ziele gesetzt. Einerseits suchen wir den Kontakt mit den Kantonen, um sie zu motivieren, mittelfristig ebenfalls an der Aktion «urwaldfreundlich.ch» teilzunehmen. Andererseits schreiben wir zum dritten Mal den Preis «urwaldfreundliche Gemeinde 2013» aus. Erneut geht es darum, eine Gemeinde zu finden, die nicht nur die urwaldfreundlich-Kriterien erfüllt, sondern mit kreativen Ideen die Botschaft der Aktion in die Bevölkerung trägt. Einsendeschluss

für Ihr Dossier ist Montag, 17. Juni 2013. Erneut winkt als Preis die Summe von 5000 Franken.

Lokaler Einkauf wirkt global

Daneben arbeiten wir an Konzepten, wie wir weiteren Partnern den Gedanken einer nachhaltigen Papier- und Holzbeschaffung näher bringen können. Derzeit konzentrieren wir uns auf die Bereiche Schulen und Kirchgemeinden. Unsere bisherigen Gespräche haben gezeigt, dass diese beiden Gruppen sehr offen für die Idee sind, mit einem umweltbewussten Verhalten in der Schweiz die ökologische und soziale Entwicklung in den Ländern Asiens, Lateinamerikas und im borealen Sibirien positiv zu beeinflussen. Über die weitere Entwicklung dieser Kontakte und die Aktivitäten der Aktion «urwaldfreundlich.ch» halten wir Sie in Zukunft jeweils auf den Seiten 24 bis 27 auf dem Laufenden.



Foto: Pivello

Einheimisches Holz ist ökologisch und sozial unbedenklich – «urwaldfreundlich.ch» plädiert für eine stärkere regionale Versorgung.

Holzspäne & Papierfasern



KBOB: Empfehlung aktualisiert

sab/pld. Vor acht Jahren verabschiedete die Koordinationskonferenz der Bau- und Liegenschaftsorgane der öffentlichen Bauherren (KBOB) eine Empfehlung für die Verwendung von zertifiziertem Holz. Jetzt wurde die Empfehlung aktualisiert. Reinhard Friedli, Leiter der Fachgruppe für Nachhaltiges Bauen beim Bund, erklärt auf Anfrage, dass sich seit der ersten Auflage der KBOB-Empfehlung 2004/2 für Bauherren, Projektleitende und Planende der öffentlichen Hand vieles geändert habe. So wurde etwa das Q-SWISS Quality-Label durch das Herkunftszeichen Schweizer Holz, kurz HSH, abgelöst. Auch die Anfang 2012 eingeführte Deklarationspflicht für Holzprodukte wurde in der Aktualisierung berücksichtigt. www.kbob.admin.ch > Publikationen

100 Prozent sind möglich

pld. Göttingen wurde 2012 zur recyclingpapierfreundlichsten Stadt Deutschlands gewählt. Ebenfalls Spitzenleistungen erreichten die Städte Essen, Bonn und Freiburg. Deren Verwaltungen setzen bis zu 100 Prozent Recyclingpapier ein, teilt die Initiative Pro Recyclingpapier mit. www.papiernetz.de

Kritik an FSC-Schweden

pd. Der FSC (Forest Stewardship Council) hat beim Erhalt der in den schwedischen Wäldern stark bedrohten Biodiversität versagt. Das belegt der Report «Credibility at Stake», den die grösste Naturschutzorganisation Schwedens, die Swedish Society for Nature Conservation (SSNC), im Januar ver-



Foto: Olli Manninen/Robin Wood

Im schwedischen County Dalarna existieren noch grosse Kieferwälder, die durch die Praktiken der Holzindustrie bedroht sind.

öffentliche. Der FSC in Schweden ist das einzige forstliche Regulierungssystem, das den umfassenden Schutz der dortigen letzten naturnahen Waldgebiete einfordert. Weder die staatlichen Gesetze noch das von Privatwaldbesitzern geschaffene PEFC-Zertifizierungssystem haben für die Biodiversität klare Vorgaben festgeschrieben, kritisiert die deutsche Organisation «Robin Wood». Rund 60 Prozent der schwedischen Wälder sind FSC-zertifiziert. Doch auch in diesen FSC-Wäldern, die zum grössten Teil im Besitz grosser Forstkonzerne sind, wird immer wieder gegen diese Kriterien verstossen, ohne dass dies Konsequenzen hätte. Zu diesem Schluss jedenfalls kommt die erwähnte Studie. Zellstoff und Papier aus Schweden sind auch hierzulande stark verbreitet.

Opposition gegen Palmöl

pld. In Sierra Leone wächst der Unmut über die Machenschaften der Socfin Agricultural Company S.L. (SAC). Die Tochter der belgischen

Socfin hat im Distrikt Pujehun über 6500 Hektaren Land gepachtet und baut dort Palmöl und Gummibäume an. Der Vertrag läuft über eine Dauer von 50 Jahren mit der Option, ihn um 21 Jahre zu verlängern. Doch nun kritisieren Landbesitzer aus 36 Dörfern die Praktiken des Agrokonzerns. Laut einer Meldung des World Rainforest Movement verletzt Socfin die Menschenrechte und versucht, die Landbesitzer einzuschüchtern. Dazu komme, dass nur unqualifiziertes Personal angestellt werde, und zwar zu einem Tagesansatz von 10'000 Leones, was einem Lohn von umgerechnet 2.30 Dollar entspricht. Hauptaktionär von Socfin ist übrigens die französische Bolloré Group, ein weltweiter Player im Geschäft mit Palmöl und anderen Agrarprodukten. Bolloré ist in zahlreichen afrikanischen Ländern aktiv und wird regelmässig wegen seiner unethischen Praktiken angegriffen. In der Schweiz geschäftet Bolloré im Bereich Logistik und Energieverteilung.

Ratgeber auch auf Französisch

Der Ratgeber «Papier – Wald und Klima schützen» ist jetzt auch auf Französisch und Italienisch erhältlich, allerdings nur als PDF. Download unter www.papier.info oder www.urwaldfreundlich.ch Die deutsche Papierversion des Ratgebers kann weiterhin beim Sekretariat bestellt werden, Einzel Exemplare sind kostenlos.

Bitte ein mit Fr. 1.10 (B-Post) oder Fr. 1.30 (A-Post) frankiertes und adressiertes Antwortcouvert C5 ans FUPS-Sekretariat senden.



Cantons chez «forestsanciennes.ch»

Pieter Poldervaart

À ce jour, l'ASPE encourageait les communes à améliorer leurs achats en termes de respect des forêts anciennes. Désormais, nous allons nous attacher à ce que les cantons assument également mieux leur fonction d'exemple dans leurs achats de bois et de papier. En outre, nous sommes à la recherche de la «Commune amie des forêts anciennes 2013».

En termes de durabilité, les pouvoirs publics jouent incontestablement un rôle d'exemple. Les communes – un cinquième d'entre elles se déclarent déjà amies des forêts anciennes – ne sont donc pas les seules concernées. Nous souhaiterions que les cantons et les offices fédéraux mettent également davantage de durabilité dans leurs achats. C'est pourquoi l'ASPE a décidé d'ouvrir l'action connue à ce jour sous le nom de «Communes amies des forêts anciennes»: elle se nomme désormais tout simplement «forestsanciennes.ch» et est ainsi ouverte à tous les autres intéressés.

Appel de dons

Depuis la reprise de l'action «forestsanciennes.ch» au début de l'année, de l'eau a coulé sous les ponts. Le site Internet – www.forestsanciennes.ch – a été allégé et remanié pour le rendre plus convivial. Un certain nombre de documents actuellement en voie de remaniement seront très prochainement de nouveau dispo-

nibles au téléchargement. Il n'est toutefois pas question de réinventer la roue, notamment pour garder les coûts aussi bas que possible, mais juste d'adapter le graphisme au site de l'ASPE. Nous dépendons cependant toujours des dons. Nous saisissons ici l'occasion pour remercier toutes les communes qui nous ont déjà versé un don volontaire.

Quelle sera la lauréate en 2013?

Pour 2013, nous nous sommes fixé deux objectifs: d'une part, nous allons prendre contact avec les cantons, afin de les encourager, à moyen terme, à également prendre part à l'action «forestsanciennes.ch». D'autre part, nous publions pour la troisième fois le prix «Commune amie des forêts anciennes». Nous recherchons une commune qui ne se contente pas de juste satisfaire les critères de foretsanciennes.ch, mais porte le message de l'action de manière créative vers la population. Le délai d'envoi des candidatures

a été fixé au lundi 17 janvier 2013. Une fois de plus, le prix sera doté de 5000 francs.

Acheter local pour un effet global

Parallèlement, nous planchons sur des concepts comment amener d'autres partenaires à se rapprocher d'achats durables en matière de papier et de bois. À l'heure actuelle, nous nous concentrons sur les domaines des écoles et des paroisses. Nos entretiens à ce jour ont montré que ces deux groupes sont très ouverts à l'idée d'influencer positivement, par un comportement écoresponsable en Suisse, le développement écologique et social dans les pays d'Asie, d'Amérique latine et de Sibérie boréale. À l'avenir, nous vous tiendrons au courant des évolutions à ce niveau et des activités de l'action «forestsanciennes.ch» dans les pages 24 à 27.



Photo: Pixelio

Le bois indigène est écologique et socialement supportable. «forestsanciennes.ch» plaide pour un approvisionnement régional.

Copeaux de bois et fibres de papier



KBOB: recommandation mise à jour sab/pld. Il y a huit ans, la Conférence de coordination des services de la construction et des immeubles des maîtres d'ouvrage publics (KBOB) adoptait une recommandation pour l'emploi de bois certifié. Celle-ci vient d'être actualisée. Reinhard Friedli, directeur du Groupe Construction Durable à la Confédération, a expliqué que beaucoup de choses avaient évolué depuis la première édition des recommandations KBOB 2004/02 pour les maîtres d'ouvrage, les responsables de projets et les planificateurs des pouvoirs publics. C'est ainsi que le label de qualité Q-Swiss a laissé la place au Certificat d'origine bois Suisse, abrégé COBS. L'obligation de déclarer pour les produits en bois entrée en vigueur au début 2012 a également été prise en compte dans la mise à jour.

www.kbob.admin.ch > Publications

100 pour cent pas impossible

pld. En 2012, la ville de Göttingen a été élue ville la plus favorable au papier recyclé d'Allemagne. Essen, Bonn et Freiburg-in-Breisgau ont également affiché une performance de pointe, puisque leurs administrations utilisent jusqu'à 100 % de papier recyclé, selon un communiqué de l'initiative allemande Pro Recyclingpapier.

www.papiernetz.de

Critique à FSC Suède

pld. Le Forest Stewardship Council (FSC) a failli à sa tâche dans la préservation de la biodiversité fortement menacée des forêts suédoises. C'est ce qui ressort du rapport «Credibility at Stake», publié en janvier par la plus grande organisation en-



Photo: Hans Sandström/Robin Wood

Le county suédois Dalarna abrite encore de grandes forêts de pins. Pourtant, l'industrie du bois suédoise se fiche pas mal qu'elles soient classées «particulièrement dignes de protection».

vironnementale suédoise, la Swedish Society for Nature Conservation (SSNC). En Suède, FSC est le seul système de régulation forestier qui demande une protection complète des dernières zones de forêts encore relativement naturelles. Ni les lois étatiques, ni le système de certification PEFC créé par les propriétaires de forêts privés ont défini des prescriptions claires en matière de biodiversité, critique l'organisation allemande «Robin Wood». Environ 60 % des forêts suédoises sont certifiées FSC. Pourtant, dans ces forêts FSC en majeure partie en mains de grands groupes forestiers, on enfreint régulièrement ces dispositions sans que cela ne porte à conséquence. C'est en tout cas la conclusion à laquelle arrive l'étude. On trouve aussi beaucoup de cellulose et de papier provenant de Suède sur le marché suisse.

Opposition à l'huile de palme

pld. La mauvaise humeur croît en Sierra Leone face aux agissements de la Socfin Agricultural Company S.L. (SAC). La filiale de la société

belge Socfin a pris à ferme plus de 6500 hectares de terres dans le district de Pujehum, pour y cultiver des palmiers à huile et des caoutchoutiers. Le bail vaut pour une durée de 50 ans avec une option de prolongation de 21 ans. Aujourd'hui les propriétaires terriens de 36 villages critiquent les pratiques du groupe agricole: selon un communiqué de World Rainforest Movement, la Socfin enfreint les droits humains et tente d'intimider les propriétaires terriens. En outre, elle n'emploierait que du personnel non qualifié à un tarif journalier de 10 000 Leones, ce qui correspond à 2,30 dollars. L'actionnaire principal de la Socfin est le groupe français Bolloré, un acteur multinational sur le marché de l'huile de palme et des autres produits agricoles. Bolloré est actif dans de nombreux pays africains et se voit régulièrement pris sous les feux de la critique en raison de ses pratiques éthiquement discutables. En Suisse, Bolloré est actif dans les domaines de la logistique et de la distribution d'énergie.

www.wrm.org/uy

Guide aussi en français

Le guide «Papier. Protéger la forêt et le climat» est désormais également disponible en français ou en italien, toutefois uniquement en version PDF. Il peut être téléchargé sur www.papier.info ou www.forestsanciennes.ch.

La version allemande peut quant à elle être commandée gratuitement à l'unité auprès du secrétariat.

Veillez pour cela faire parvenir une enveloppe adressée et affranchie à 1.10 fr. (courrier B) ou 1.30 fr. (courrier A) au secrétariat de l'ASPE

Beratungsstellen und Umweltorganisationen

BAFU
Bundesamt für Umwelt
Abt. Kommunikation
3003 Bern
T 031/322 93 56
T 031/322 70 54
E info@bafu.admin.ch
www.umwelt-schweiz.ch

FÖP Forum Ökologie & Papier
c/o Jupp Trauth
Im Dorf 27
D-56288 Roth
T +49/6762 8750
F +49/6762 951750
E jupp.trauth@gmx.de

ÖBU
Netzwerk für nachhaltiges
Wirtschaften
Uraniastrasse 20
8001 Zürich
T 044/364 37 38
F 044/364 37 11
E info@oebu.ch
www.oebu.ch

ZPK
Verband der Schweizerischen Zell-
stoff-, Papier- und Kartonindustrie
Bergstrasse 110
Postfach 134
8030 Zürich
T 044/266 99 20
F 044/266 99 49
E zpk@zpk.ch
www.zpk.ch

Bürogeräte, Zubehör, Service und Reparatur

modex gmbh
imkerstrasse 4
8610 uster
t: 043/399 18 00
f: 043/399 18 01
e: mail@modex.ch
www.modex.ch

Druckereien

Alder Print und Media AG
Bitzistrasse 19
9125 Brunnadern
T 071/375 66 20
F 071/375 66 23
E info@alderag.ch

cricprint coopérative
rte. du jura 49
1701 Fribourg
T: 026/424 98 89
F: 026/424 25 69
www.cricprint.com

Druckerei Baldegger
Wartstrasse 131
8401 Winterthur
T 052/226 08 88
F 052/226 08 89
E druckerei@baldegger.ch
www.baldegger.ch

Druckerei Feldegg AG
Guntenbachstrasse 1
Postfach 564
8603 Schwerzenbach
T 044/396 65 65
F 044/396 65 00
(ISO 9001, ISO 14001)

Druckform
Marcel Spinner
Gartenstrasse 10
3125 Toffen
T 031/819 90 20
F 031/819 90 21

Druckerei Printoset
Flurstrasse 93
8047 Zürich
T 044/491 31 85
F 044/401 12 56
ISDN 044/491 31 80
E admin@printoset.ch

Druckerei Ropress
Baslerstrasse 106, Postfach
8048 Zürich
T 043/311 15 15
F 043/311 15 16
E ropress@ropress.ch

Grafisches Service-Zentrum
des Wohn- und Bürozentrum für
Körperbehinderte
Aumattstrasse 70 - 72
4153 Reinach BL
T 061/717 71 17
F 061/717 71 21
E gsz@wbz.ch

Hersteller/Verarbeiter von Recyclingpapier

Papierfabrik Hainsberg GmbH
c/o Cartonal AG
Ruggölzli 2 / Busslingen
5453 Remetschwil
T 056/485 60 60
F 056/485 60 69
E mail@cartonal.ch

Steinbeis Papier Glückstadt GmbH
c/o Cartonal AG
Ruggölzli 2 / Busslingen
5453 Remetschwil
T 056/485 60 60
F 056/485 60 69
E mail@cartonal.ch

Papiergrosshändler

Antalis AG
Postfach
5242 Lupfig
T 056/464 51 11
F 056/464 56 63

Bohny Papier AG
Chaltenbodenstrasse 6
8834 Schindellegi
T 043/888 15 88
F 043/888 15 89
E papier@bohny.ch
www.bohny.ch

Fischer Papier AG
Letzistrasse 24
Postfach
9015 St. Gallen
T 071/314 60 60
F 071/314 60 69

Papyrus Schweiz AG
Zürcherstrasse 68
8800 Thalwil
T 058/580 58 00
F 058/580 58 50
E info.ch@papyrus.com
www.papier.ch

CoverthHersteller in Recyclingqualität

Elco AG
Postfach
5201 Brugg
T 056/462 80 00
F 056/462 80 80
E info@myelco.ch
www.myelco.ch

Toner, Tinte, Farbbänder

TBS Schlager AG
Feldhofweg 3
4663 Aarburg
T 062/787 66 66
E sales@tbs.ch
www.tbs.ch

Umweltsparend schreiben

Jeder Buchstaben mehr ist ein
weiterer Footprint. Ich kürze Ihren
Text auf 50%, bei 100% Inhalt.

Billo Heinzpeter Studer
E hps@communicum.ch
www.communicum.ch

Für Fr. 80.– pro Jahr erscheint in
vier Ausgaben Ihr Adresseintrag.

I M P R E S S U M

Redaktion
Pieter Poldervaart, pld
(verantwortlich)

Übersetzungen
Yvan Bourquard

Gestaltung
Barbara Würmli

Druck
Druckform, 3125 Toffen

Papier
Rebello 90 g/m², Blauer Engel
von Fischer Papier AG

**Sekretariat, Inserate,
Aboverwaltung**
FUPS
Postfach, 9501 Wil
T+F 071 911 16 30
E sekretariat@fups.ch

Redaktion Schweiz
Pressebüro Kohlenberg
Kohlenberggasse 21, Postfach
4001 Basel
T 061 270 84 00
F 061 270 84 01
E poldervaart@kohlenberg.ch

Auflage 1600 Exemplare

Redaktionsschluss
Ausgabe 2/2013
10. Mai 2013